

Andacht

für den Sonntag Okuli

3. Sonntag der Passionszeit

Sonntag,

15. März 2020

Ev. Kirchen in Parchim

Andacht für den Sonntag Okuli

3. Sonntag der Passionszeit
Sonntag, 15. März 2020
Ev. Kirchen in Parchim
Peter Stockmann, Pastor

Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied zum Anfang Du hast uns, Herr, gerufen (Ev. Gesangbuch Nr. 168, 1-3)

1. Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier.
Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier.
Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.
Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.
2. Du legst uns deine Worte und deine Taten vor.
Du legst uns deine Worte und deine Taten vor.
Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr.
Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr.
3. Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist.
Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist,
der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt,
der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt.

Psalmgebet Psalm 34 (Auszug)

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR *
und errettet sie aus aller ihrer Not.
Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, *
und denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben, hilft er.
Der Gerechte muss viel erleiden, *
aber der HERR hilft ihm aus alledem.
Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, *
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.
(Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und alle
Zeit, und in Ewigkeit. Amen.)

Tagesgebet

Gütiger Gott, deine Augen sehen auf uns.
Vertreibe unsere Sorge und die Angst, allein zu sein.
Lass uns auf dich sehen und auf dein Erbarmen,
das du uns zuwendest in Jesus Christus,
deinem Sohn, unserm Herrn. Amen.

Brieflesung aus dem Brief des Paulus an die Epheser (Kapitel 5, Verse 1-2 und 8-9)

So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder
und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe
und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.
Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die
Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evangelienlesung aus dem Evangelium nach Lukas (Kapitel 9, Verse 57-62)

Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.
Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;
aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.
Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor
hingehge und meinen Vater begrabe.

Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Andachtstext

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Christus Jesus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

was für eine ungewöhnliche Situation! So weit ich weiß, hat es das in Parchim noch nicht gegeben: dass ein Gottesdienst ausfällt, weil jemand krank werden *könnte*.

1. Corona und der Gottesdienst

Denn noch hat ja noch niemand diese merkwürdige Viruserkrankung in unserem Landkreis. Corona. Und dennoch reden alle davon. In den Läden gibt es leere Regale mit Konserven, Brotbackmischungen werden knapp, Grundnahrungsmittel sind knapp. Dabei geht es bei uns im Moment ja noch. Ich habe gehört, dass es in größeren Städten viel ärger zugeht. Bei uns gibt es noch alles.

Arg? Ernsthaft? Noch am Freitagmittag bin ich davon ausgegangen, dass heute Gottesdienst sein würde. Die Kantorei hat sich vorbereitet, anspruchsvolle fünfstimmige Musik zu singen. Das sollte einen Einblick in das Passionskonzert am Palmsonntag geben und den Gottesdienst bereichern. Gestern, am Samstag, sollte eine zusätzliche Chorprobe den Vormittag füllen.

Aber dann war eine Ausschusssitzung des Kirchengemeinderates und wir haben uns angesehen, was staatliche Stellen und die Nordkirche empfehlen. Wir haben entschieden und mit allen Kirchenältesten telefoniert. Es ist uns schwer gefallen: St. Georgen bleibt zu. Die Kantorei singt nicht. Und für St. Marien und Damm gilt dasselbe, wie wir schnell untereinander ausgetauscht haben.

Ist das vernünftig? Oder übertriebene Sorge? Tja.

Wie alt sind unsere Kirchen geworden. Die beiden Stadtkirchen blicken auf gute 700 Jahre zurück. Was würden die Backsteine uns erzählen?

Sie haben Kriege gesehen. Sie haben Stadtbrände gesehen. Sie haben Neugeborene, verliebte Paare und viele Trauerfeiern gesehen. Und Krankheiten. Über die Jahrhunderte wird es alles gegeben haben. Von der Pest über Lepra und Pocken bis hin zu anderen tödlichen Infektionskrankheiten. Erst seit wenigen Generationen ist normal, was wir heute haben. Die gründliche Hygiene für jeden persönlich und die ganze Stadt, die Abwasserentsorgung und selbstverständliche Schädlingsbekämpfung. Menschen werden nicht ohne Grund heute sehr viel älter als noch vor 100 Jahren. Nicht nur die Medizin ist ein Grund, auch sehr viele technische und gesellschaftliche Entwicklungen.

Und trotzdem werden jetzt Menschen krank. Während ich dies hier am Samstag schreibe, kommt die Meldung, dass nun 45 Menschen in Mecklenburg-Vorpommern am Corona-Virus erkrankt sind. Drei davon sind im Krankenhaus. Steil geht die Kurve nach oben, erst vor wenigen Tagen waren es weniger als zwei Handvoll.

Es ist konsequent, nun nicht zurückzuschauen, was es früher gegeben haben könnte. Und zu überlegen, wann zum letzten Mal kein evangelischer Gottesdienst in Parchim stattgefunden hat. Denn wir müssen den Anfängen wehren. Was, wenn eine unserer Kirchen zur Verbreitung des Erregers beitragen würde? Diese Verantwortung sollte niemand auf seinen Schultern tragen. Stattdessen nach vorne gucken. Sehen, was kommt. Oder kommen könnte.

2. Jesus und die Nachfolge

Und da ist der Predigttext für heute. Es ist die Evangelienlesung, die Sie weiter oben schon gelesen haben.

Jesus ist auf dem Weg durch das Land. Der längere Textabschnitt heißt auch ‚Reisebericht‘. Sie sind unterwegs nach Jerusalem.

Und da gibt es drei kurze Gespräche. Der erste am Wegesrand, der Jesus anspricht, will mitkommen. Ihm nachfolgen, wie es im Text heißt. *Wohin du gehst*, sagt er zu Jesus. Und der antwortet ihm mit etwas verschlüsselten Worten. Davon, dass der Menschensohn nichts hat, wo er sich hinlegen kann. Kein Zuhause. Kein gemütliches Bett. Kein Nest. Nur Unterwegssein.

Nachfolge? Das ist kein Ort, an dem man sich sicher fühlen kann. Wer Jesus folgt, ist und bleibt unterwegs. Ins Unbekannte. Aus der Geborgenheit des Bekannten.

Das zweite Gespräch beginnt Jesus selbst. Er fordert einen auf, ihm zu folgen und mitzukommen. Aber der will nicht. Er will erst eine Trauerfeier für seinen verstorbenen Vater abhalten. Doch das akzeptiert Jesus nicht. Jemanden begraben? Auf die Familie achten? Verantwortung für andere wahrnehmen?

Nachfolge? Das geht nur sofort. Nicht irgendwann später. Aufbruch in die Zukunft. Ohne Kompromisse.

Als letztes folgt das dritte Gespräch. Einer will sich noch von seinen Angehörigen verabschieden. Aber Jesus ist sogar das zu viel. Und dann kommt der Satz, der endgültig nach vorne weist:

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Im Seniorenkreis habe ich mir schildern lassen, wie es ist, mit einem Zugtier zu pflügen. Tatsächlich kann es passieren, dass das Tier keine gerade Furche zieht, sondern einen Bogen läuft. Irgendwo anders hin. Pflügen braucht Konzentration, die Augen gerade nach vorn. Das Tier und der Mensch müssen zusammenarbeiten.

Und was heißt das?

Es gibt keinen Blick zurück. Die Nachfolge Jesu führt voran. Beherzt in die Zukunft. So wird der Acker für neue Feldfrüchte vorbereitet. Ein Acker, auf dem ganz neue Pflanzen wachsen können.

Wer zurückblickt, wird nicht mitkommen. Wer am Alten klebt. Wer Angst hat vor Veränderung und sich davon beherrschen lässt.

Und wo es hingeht, weiß keiner. Nur, dass dort keine vertraute Heimat ist. Söhne und Töchter von Menschen haben keinen gemütlichen Ort zum Ausruhen.

Bis irgendwann ein neuer Ort erreicht ist. Oder die Suche nach einem Zuhause einem ganz anderen Suchen gewichen ist.

Ich nehme an, dass das viele vor den Kopf stößt. Damals, in der Zeit, als das Lukasevangelium neu war. Und heute, wo man genauso gerne zu Hause sein kann wie zu allen Zeiten. Und vernarrt in die eigene Sicherheit.

3. Corona und die Nachfolge

Aber wir leben ja seit Freitag in der Zeit des Corona-Virus, das noch keine Einwohner in unserem Landkreis getroffen hat. Wir werden sehen, wie es in der neuen Woche aussieht.

Wir sollen möglichst zu Hause bleiben. Und soziale Kontakte meiden. Ich denke, im Augenblick ist das der Weg, zu dem wir gerufen sind. Die Herausforderung annehmen. Wie merkwürdig, dass sich die Lebensumstände innerhalb weniger Tage so ändern können.

Wir werden sehen, was wichtig wird. Der Alltag, eine regelmäßige Ernährung, genügend Bewegung. Telefongespräche, Dinge tun, für die sonst wenig Zeit ist.

Nicht hadern, dass es so etwas noch nie gegeben hat. Was wissen wir schon, wo doch unsere Kirchen schon so alt sind. Wer weiß.

Wer weiß, was für Herausforderungen erst noch kommen. Einkaufen für Kranke, Fahrdienste für andere, die nicht mobil sind. Gründliches Zuhören, wenn einer reden will. Füreinander da sein.

Oder die Krankheit aushalten, wenn wirklich alle irgendwann durch müssen.

Dann ist die neue Lebenssituation keine voreilige Quarantäne, sondern ein Weg hin zu anderen. Und zu dem, der das Leben schenkt. Solange er will.

Jesus schreibt in einem anderen Evangelium an einer Stelle, in der es um das Ende der Zeit geht: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan* (Matthäus 25, 40).

Wir werden sehen, wo wir in ein paar Wochen oder Monaten sein werden. Auf jeden Fall wünsche ich uns Parchimern und allen anderen den Mut, die neuen Dinge anzunehmen. Der Menschensohn ist uns vorangegangen. Und tut es weiterhin. An ein Ziel, das wir irgendwann kennen werden. Also lasst uns mitgehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbittengebet

Gott, wir bitten dich für alle, die an der neuen Krankheit leiden. An Symptomen, an Einsamkeit – und für alle, die andere Krankheiten haben. Mache uns alle gesund.

Gott, wir bitten dich für alle, die in Angst sind. Vor Krankheit, vor Veränderung, vor der Zeit. Sprich dein Wort in jedes Ohr.

Gott, wir bitten dich für diejenigen, die ganz andere Sorgen haben. Menschen auf der Flucht, Menschen an den Grenzen, Verlorene zwischen Griechenland und der Türkei. Lass sie nicht vergessen werden und öffne unsere Herzen.

Gott, wir bitten dich für uns alle. Höre jedes Gebet.

Vaterunser

Wochenlied Jesu, geh voran (Ev. Gesangbuch Nr. 391)

1. Jesu, geh voran
auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen,
dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand
bis ins Vaterland.

2. Soll's uns hart ergehn,
lass uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen
niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier
geht der Weg zu dir.

3. Rühret eigner Schmerz
irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden,
o so gib Geduld zu beiden;
richte unsern Sinn
auf das Ende hin.

4. Ordne unsern Gang, / Jesu, lebenslang.
Führst du uns durch rauhe Wege, / gib uns auch die nöt'ge Pflege;
tu uns nach dem Lauf / deine Türe auf.

Segen

Es segne uns und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.